

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Mittagszeitung im Kreise St. Goarshausen.

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Subscription pro 6 Spaltenzeile
jeite oder deren Raum 40 Pf.
Kleinmengen 1.— M.

Amtsblatt der

Verantwortlicher Redakteur: A. S. e. m. b.

Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 13.

Redaktionschluss 10 Uhr vormittags.

Telefon Nr. 30.

Stadt Braubach.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von
A. S. e. m. b. in Braubach.

Postfachkonto Nr. 7689 Frankfurt-Main.

Kontokonto: Nassauische Landesbank.

Bezugspreis

monatlich 3.— Mark,

durch die Post bezogen viertel-
jährlich 9.— Mark,

von derselben frei ins Haus
geliefert 9,45 M.

Nr. 79.

Braubach a. Rhein, Samstag, den 3. April 1920.

30. Jahrgang.

Überwunden!

Ostern 1920.

Um Zions Mauern lag das Grauen,
Ein Lindwurm, der sein Opfer schlang —
Der Wahrheit Priester schlen gestorben,
Die Jünger schwiegen todesbang.

So schlich die Nacht, doch in der Frühe
Klangs aus dem Grab wie Geisterchor,
Und fern im Osten rief die Wolfe,
Hellschimmernd brach das Licht hervor.

Das Gotteszeichen auf der Stirne
Tritt aus der Gruft der Kreuzesheld,
Da tönen rauschend alle Himmel,
In bunten Farben prangt die Welt.

Des Winters Ketten sind zerprungen,
Die Sonne segnet alles Land;
Wer noch in Haß und Neid gestanden,
Reicht still dem Feind die Friedenshand.

Der Hölle Sieg ist überwunden
Von nun an bis in Ewigkeit,
Als neu Gesetz in allen Zonen
Glut Liebe und Gerechtigkeit!

Geiger.

Ostern.

Von Pfarrer Hermann Pantow.

Christ ist erstanden!

Wieder um die Osterbotschaft durch die Lande, hereln
in unsere gärende Zeit. Ob sie mehr willige Herzen finden
wird als sonst? Man sollte meinen, uns, die wir ringen
mit dem Sumpf, der uns in sich hinabsaugen möchte, mühte
dieser Ruf klingen, wie wenn der sich abängende Versinkende
eine Stimme über sich hört: „Ich bin da — fah meine
Hand!“ Aber unsere Zeit ist auch darin sonderbar: sie, die
sich selbst nicht helfen kann, hat ihren eigenen Stolz; nur
keine Hilfe von oben! Wir sind ja moderne Menschen! Und
daß la das Christentum nichts mehr zu sagen!

Das Wunder.

Ostererzählung von Reinhold Ortmann.

Und der alte Dorffriede sang andächtiger Choral-
gesang in die feierliche Stille des sonnigen Frühlingstages
hinaus, als ein einsamer Wanderer durch die weit geöffnete
Worte den im Schutze des Gotteshauses gelegenen Friedhof
betrat. Er war mutterseelenallein auf dem ganz in goldenen
Sonnenchein getauchten Gottesacker, denn was von den An-
gehörigen der Dorfgemeinde an diesem Morgen rüstig genug
gewesen war, das Haus zu verlassen, das lag jetzt da
hinter den bräunlichen Mauern des ehrwürdigen
Kirchleins. Nur ein paar gelbe Falter gaukelten in früh-
lichem Liebespiel über den noch unbegrüntem Grabbügel
umher, und auf der mächtigen alten Trauerweide, die ihre
knospenden Zweige über die hohen Marmortafeln des gut-
herrlichen Grabbegräbnisses an der Kirchhofsmauer herab-
hängen ließ, zwitscherte ein langhalsiges Vögelchen.

„Grabbügel der Familie von Holmsfeld“ war da in den
dunklen Marmore eingetrieben, und darunter standen die
Namen all der Holmsfeld zu lesen, die während der letzten
Jahre als stille Schläfer in die gemauerte Gruft
hinabgesenkt worden waren. Der einsame Mann schlug die
Augen auf und ließ seinen Blick wie suchend über die ein-
gemeihelten Stellen dahingleiten. Denn ein Holmsfeld war
auch er, ein Dietrich von Holmsfeld, wie der Großvater und
auch er, ein Dietrich von Holmsfeld, an dem all der Name
der Vater. Nur der Platz, an dem all der Name
seiner Mutter schimmerte, war noch leer gewesen, als er
zum letzten Mal hier vor dieser Begräbnisstätte gestanden.
Aber auch darauf war er vorbereitet gewesen, diesen ihm
so teuren Namen hier zu finden, und nicht, um ihn zu
suchen, war er über das Weltmeer gekommen. Da er sah,
daß in diesen sieben Jahren seit der Bestattung der Frau
keine neue Inschrift den früheren hinzugefügt worden war,
begleitete sich's wie Überraschung, fast wie Bestürzung auf
seinem Gesicht. Nun öffneten sich auch schon die Türen des
Gotteshauses, um die Männer und Frauen der Gemeinde
zu lassen zu empfangen.

Wieviel das Christentum mit dem stärksten, was es hat,
und das ist die Osterbotschaft, gerade dem Zweifler geben
kann, wenn er ehrlich ist, dafür bietet die tiefinnigste deutsche
Dichtung, der Faust, ein ergreifendes Zeugnis. Faust, der
verzweifelte Zweifler, will seinem Leben ein Ende machen.
Als er das Gift an den Mund setzt, ertönt plötzlich der
Gesang: „Christ ist erstanden!“ Der Klang erschüttert ihn.

„Was ruht ihr, mächtig und gelind,
Ihr Himmelstöne, mich im Staube?“

Wohl fehlt ihm der Glaube, aber doch gewinnt die
Osterbotschaft Gewalt über ihn:

„O tönet fort, ihr süßen Himmelstöne!
Die Träne quillt, die Erde hat mich wieder!“

Ja, die Osterbotschaft! Wie seltsam ist es ihr von
Anfang an ergangen! Schon bei ihrer ersten Verkündigung
an die Jünger heißt es ja: es dünkten ihnen Märlein. Und
dann gewonnen diese Märlein Gewalt über ihre Seele und
machten aus den Verzweifenden selbsterlöste Sieger über eine
ganze Welt.

Wie kam das? Wir wollen es uns nach einer bestimmten
Seite her ausarbeiten lassen. Es ging für die Jünger
damals nicht bloß so allgemein um die Frage der Toten-
auferstehung. Es ging um Jesus, um seinen Tod und um
sein neues Leben. Seine Verkündigung war: das Reich
Gottes kommt auf Erden, und wer sein Leben an diesen
Glauben hingibt, der hat ewiges Leben. Für diese Ver-
kündigung war der Tod Jesu niederschmetternd gewesen.
Er, gerade er mußte sterben, mußte so sterben in Jammer
und Schande — und sein Werk war vernichtet, das Reich
der Gerechtigkeit hatte gestagt! Da war es für sie aus: „Wir
hätten geglaubt...“ — nun glaubten sie nicht mehr.

Da kam Ostern. „Jesus lebt!“ Sie können es nicht
offen. Aber sie müssen sich davon überzeugen lassen: er
lebt. Wie war nun mit einemmal alles ganz anders! So
hatte sich Gott doch zu ihm bekannt! Nicht der Bund des
Hoffens und der Gemeinschaft, wie ihn die Pharisäer, die
Hohenpriester, Herodes und Pilatus darstellten, nicht das
raufende Volksurteil der von ihnen verurteilten Rasse hat Recht
und Gewalt über ihn behalten, sondern zu ihm hat sich Gott
bekannt — er ist stärker als sie alle, stärker auch als der
Tod. Nun konnte auch die, die ihm vertrauten und es
wagten, in seinem Sinn zu leben, kein Haß und Tod mehr
schrecken und zwingen, und alles Leiden durch den Haß und
den Tod diente ihnen nur noch zum Besten: zur Heiligung
und zum wahren Leben!

Das war es, was ihnen die Osterbotschaft gab. „Jesus
lebt!“ — mit dieser Botschaft fanden sie nun Sieger über und
tödschlagend inmitten der gegen sie anbrandenden Fluten

Es war offensichtlich, daß keiner ihn erkannte. Sie alle
hatten neugierige Seitenblicke für den Fremden, aber sie
schritten ohne Aufenthalt und ohne Gruß an ihm vorbei.
Nach einem letzten, langen Blick auf die Grabtasche wollte er
sich eben zum Gehen wenden, als er einen Mann durch die
Friedhofspforte eintreten und raschen Schrittes auf sich zu-
kommen sah. Hoch schau ihm eine Blutwunde ins Gesicht,
und sein Blick irrte umher, als ob er eine Möglichkeit zur
Flucht erspüren wollte. Aber da an ein Entrinnen nicht
mehr zu denken war, warf er in trotzigster Entschlossenheit
den Kopf zurück und sah, ohne sich von der Stelle zu rühren,
dem Ankömmling entgegen. Der war groß und schlank wie
er, und die auffallende Familienähnlichkeit zwischen ihnen
war nicht zu verkennen; nur daß der Gutsdiener ein vier-
oder fünf Jahre älter sein mochte als der heimgekehrte
Bruder. Eine merkwürdige Befangenheit war in dem Blick des
Älteren. Aber als sie sich nun gegenüberstanden, fanden sich
doch ihre Hände. „Herzlich willkommen in...“ Heimat,
mein lieber Dietrich!“ sagte mit einem Klang ehrlicher
Wärme der Freiherr Kurt von Holmsfeld. „Wie lange hast
du uns vergebens auf dich oder auch nur auf eine Kunde
von dir warten lassen!“

„Ich denke, du wirst unter der Fruchtlosigkeit des
Wartens nicht allzu schmerzhaft gelitten haben,“ kam nach
einem kleinen Zögern die Erwiderung. „Und außer dir
gibt es hier doch wohl vollends niemand mehr, der sich für
mich oder mein Ergehen interessiert hätte.“

„Du tust nicht recht daran, so zu sprechen. Daß du so
ganz verschollen bleibst, hat mir und — und anderen manche
schmerzliche Stunde bereitet. Wir wollen uns einbilden,
diese acht Jahre und das, was ihnen vorausging, seien nichts
anderes gewesen als ein böser Traum.“

Um die Lippen des Älteren zuckte es. „Es mag für
dich freilich nicht schwer sein, sie aus deiner Erinnerung zu
löschen. Ich aber befände mich leider in einer weniger glück-
lichen Lage. Denn du bist ohne Schuld; ich aber —“

„Wenn es unsere heimgegangene Mutter ist, an die du
denkst, Dietrich, so lag dir gelagert sein, daß während ihrer
letzten Krankheit und in der Stunde ihres Hinscheidens in

des Hasses und der Leiden. „Jesus lebt!“ — diese Worte
waren wie ein Zauberwort, unter dessen mächtigem und
gelindem Klang es wie Frühlingsrauschen durch die er-
stirrenden Wälder um sie her ging. Die Wälder horchten auf;
die müden Menschen richteten sich auf. Es hatte wieder
Zweck, zu leben. Das Leben und Ringen der Wälder bekam
wieder einen Sinn: das Reich Gottes kam trotz allem, was
es aufhalten wollte; das Leben des einzelnen hatte wieder
ein Ziel: scheidend zog die sehnsüchtige Seele hinaus ins Vater-
haus.

Jesus lebt! Welches Volk hätte wohl jemals mehr
Grund gehabt, auf diese Botschaft zu hören, als wir Deutschen
legte. Wir brauchen ja gerade dies beides jetzt: den Glauben
an den Sieg des Guten, an das Kommen des Gottesreiches
voll Liebe und Frieden, und den Trost, daß Not und Tod
nicht das Letzte sind in unserem Leben. Die harte Gegen-
wart mit unsern grauenhaften Erlebnissen möchte manchem
diesen Glauben erschüttern. Ist nicht doch Haß und Gemein-
heit im Triumph? Hat nicht der Tod doch die Macht, der
Millionen in die Gräber gelegt hat? Ist nicht doch alles
Ringens zwecklos, das Leben — sinnlos?

Alle dem Verzagen und aller Gemeinheit stellen wir die
alte, ewig-junge Osterbotschaft entgegen, diesen Klang voll
Sieg und Freude. Wir brauchen nicht zu verzagen; wenn
wir nur nicht versagen. Trag' dein Leid rein — es ist zum
Segen; kämpfe den Kampf des Glaubens an das werdende
Reich Gottes auf Erden — es läßt sich nicht aufhalten. Und
wirst du matt werden, dann stärke dich an der Gewissheit:
es geht zum Sieg und Leben, denn:

Jesus lebt!

Verfolgung der Kapp-Anhänger.

Stechbriefe und Verhaftungen.

Nach Mitteilungen des Oberreichsanwalts ist der Unter-
staatssekretär a. D. o. Falkenhäuser in Brandenburg ver-
haftet und dort bereits gerichtlich vernommen worden.
o. Falkenhäuser wurde am 25. März nach Leipzig gebracht
und ist dort vom Untersuchungsrichter vernommen worden.
Die Vermögensbeschlagnahme gegen die Ange-
schuldigten des Kapp-Lüttich-Prozesses ist vom ersten
Strafsenat des Reichsgerichts beschlossen worden. Wegen
der bekannten Räder Vorgänge ist die Voruntersuchung
gegen den Admiral a. D. von Besow, Major a. D. von
Winterfeld, Oberbürgermeister von Hindemann, Regierungs-
präsident Pauli, Schleswig, und Landrat Freiherrn von
Löw ausgedehnt worden. von Besow ist verhaftet, Pauli
befindet sich in Schußhaft, die übrigen Angeeschuldigten sind
künftig. Die Stechbriefe gegen die des Hochverrats be-
schuldigten Personen sollen nicht nur im Fahndungsblatt,
sondern auch in den Tageszeitungen, sowie an den Anschlag-

ihrem Verzei nichts anderes gewesen ist als die innigste
und zärtlichste Liebe für dich. Der Gedanke an sie braucht
dein Gewissen also nicht zu belasten. Nichts von bitterer
Reue braucht sich in deine liebevolle Trauer um die Ver-
storbene zu mischen.“

Dietrich hatte die ermutigende Hand des Bruders auf
seiner Schulter gebildet, aber sein Kopf war nur tiefer
herabgesunken. „Ich wußte, daß sie mir vergeben würde“,
sagte er halb laut, „denn die Liebe einer Mutter ist unendlich
und unergründlich. Das andere aber, was ich gesündigt und
was ich durch meine Reue sühnen kann — es wird als ein
zermalender Druck auf meiner Seele liegen bis an das
Ende meines Lebens. Denn einen Ostertag der Auferstehung
gibt es wohl für einen Gott, doch nicht für arme Sterbliche,
deren junges Leben ein schmählicher, treulofer Verrat vor
der Zeit vernichtet.“

Die Augen des Gutsheeren öffneten sich weit wie in
grenzenlosem Erstaunen. „Wer ist es, von dem du da
sprichst?“ fragte er mit seltsam bebender Stimme.

„Weil du begehrt hast zu hören, was du doch gut
genug weißt? Unsere Ausrufe Herta war meine Verlobte.
In meinem frevelhaften Leichtsinne meinte ich, sie würde sich
bald genug trösten. Und seitdem ich weiß, daß der Gram
über meine schändliche Handlungsweise sie getötet hat, bin
ich ein fertiger, ein gebrochener Mensch. Ich habe drüber
in Amerika Weib und Kind, aber ich habe mich von Weib
und Kind losgerissen, weil es mir keine Ruhe ließ, bis ich
an Hertas Grabe gestanden und die Verzeihung der Toten
erfleht hätte für das, was ich der Lebenden nicht mehr ab-
bitten kann.“

Kurt von Holmsfeld hatte die Selbstanklage des Bruders
nicht unterbrochen. Nun aber erfaßte er, während in seinem
Gesicht ein seltsames Leuchten aufging, mit fast ungestümmem
Griff seinen Arm.

„Komm!“ sagte er. „Nicht hier wollen wir weiter von
diesen Dingen sprechen, sondern unter dem Dache unseres
Elternhauses, das heute an diesem gesegneten Ostertag ein
Haus der Freude und Glückseligkeit sein soll um deiner Heim-
kehr willen.“

Nach dem Verfall der Wahl. Für die Wahlberechtigung der Wahlberechtigten des Sachverhalts oder Überführung und Begleichung eines Angeklagten wird eine Belohnung bis zu 10 000 Mark ausgesetzt werden.

Verabschiedungen höherer Offiziere.

Wie das Reichswehrministerium bekannt gibt, haben infolge der letzten Ereignisse nachstehende Offiziere ihre Verabschiedung erbeten bzw. sind in ihren Stellen ausgeschieden: Generalleutnant von Gifford, Generalleutnant von Bernuth, die Generalmajore von Grobde, Freiherr von Diepenbold-Gruter, v. d. Hagt, Maerker, von Sattom, Nordst und Dagenberg.

Die Regierung bleibt fest!

Gewalt nur gegen Verbrecher.

Im Anschluß an die in Berlin erfolgten Besprechungen zwischen der Regierung, den Gewerkschaften und den sozialdemokratischen Parteien über das Ultimatum der Regierung an das Ruhrrevier, hat die Reichsregierung eine neue Kundgebung erlassen, in der sie erklärt, daß sie nach wie vor auf dem Vorfeld der Abkommen stehe. Sie selbst habe sich bisher an dieses Abkommen gebunden, betont aber:

„Dagegen ist von der anderen Seite, obwohl inzwischen 7 Tote verstorben sind, nicht das geringste geschehen, um die aus dem Vorfeld der Abkommen sich ergebende Verpflichtung zu erfüllen. Im Gegenteil: Die Gewalt ist unangebracht angewandt worden, Bländerungen haben in zahlreichen Fällen stattgefunden, zersetzende Einwirkungen in den Betrieben der Eisenbahnverwaltung haben sich ereignet. „Insoweit aus Stadt und Land treffen nunmehr die von der Reichsregierung erteilte Befehle der Regierung, wie von jedem Einflüchtigen anerkannt werden muß, dieser Rat in Ende zu machen und wieder für alle Bewohner im Ruhrgebiet geordnete Zustände herzustellen. Dies soll auf der Grundlage des Vorfeld der Abkommen geschehen, bei dessen Abschluß die Anwendung des Generalstreiks nicht nur nicht verlangt, sondern ausdrücklich abgelehnt wurde.“

Im übrigen — sagt die Regierung weiter — wird die Durchführung der notwendigen Maßnahmen, wie bereits vom Reichskanzler in der heutigen Sitzung der Nationalversammlung mitgeteilt wurde, unter Beteiligung von tüchtigen Vertrauensmännern und in der Form erfolgen, daß die Bevölkerung mehr als 48 Stunden Zeit haben wird, von sich aus geordnete Zustände herzustellen, so daß die etwa notwendig werdende Anwendung von Gewalt nur noch auf Aufrührer und Verbrecher beschränkt sein werde.

Die Lage im Ruhrrevier.

Die Lage im Ruhrrevier ist natürlich fortgesetzt Gegenstand der Beratung im Reichskabinett. Sie wird ausfinden als ungünstig bezeichnet werden.

Die telephonischen und telegraphischen Verbindungen mit einer großen Anzahl von Städten im Westen sind unterbrochen. Die Eisenbahnlinien wurden von den Aufständischen der Duisburger auferissen, so daß der Durchgangsverkehr lahmgelegt ist. Die Arbeiter haben die Betriebe stillgelegt und die Arbeitswilligen aus den Bergwerken zum Teil mit Gewalt herausgeholt. Gegen Postanstalten und Eisenbahnzüge wurden eine ganze Reihe von Gewalttätigkeiten verübt. Zum Protest dagegen traten die dortigen Post- und Eisenbahnverwaltung in einen Streik ein.

Duisburger Banken berichten, daß das Exekutivkomitee der Kommunisten in Duisburg sämtliche Banken beschlagnahmt hat. In einem Teil des Kreises Radinghausen haben Rote Truppen geplündert und die Landwirte gebrandschatzt. Von einzelnen Hofbesitzern wurden fünf bis neuntausend Mark unter Androhung der Wiedereinnahme ihres Besitzums erpreßt. Ähnliche Nachrichten kommen aus dem Kreise Radinghausen. Eine Eisenbahnbrücke bei Selms im Kreis Radinghausen wurde von Roten Truppen gesprengt.

Einstellung des Vormarsches.

Nach Meldungen aus Münster hat General v. Watter den Befehl zur Einstellung des Vormarsches erhalten, trotzdem das Regierungskommunikat von den Roten Truppen fast nirgends beachtet worden ist. Aus Hamm werden Kländerungen gemeldet. Haltern wird von Roten Truppen mit Kanonen beschossen. An der Nordfront bei Wesel wird weiter gekämpft. Aus vielen Orten des Industriegebietes liefen bei den Wehrtruppen Kommandos Roten ein um Unterstützung durch die Truppen.

Verschiedene Meldungen.

Eske. In der letzten Nacht in Eske a. S. unter der Stollenöffnung 270 Tote, hauptsächlich auswärtige Arbeiter, zum Teil Russen. Die Verluste der Truppen betragen 47 Tote und 95 Verwundete.

Stückdorf. Der Stückenfelder Schussproben, der vertieft worden war, ist wieder eingeleitet worden. Die Sicherheitswehr hat wieder das Rathaus, das Stückenhaus und alle öffentlichen Gebäude besetzt. Die Roten Truppen sind ausgezogen.

„Niemand!“ rief Dietrich mit einem Versuch, sich zu befreien. „Ich habe mir geschworen, meinen Fuß nie wieder über die Schwelle zu setzen, über die man den Sarg derjenigen getragen, die ich geliebt.“ Er hatte sich losgemacht und schritt eilend wie ein Fliehender dem Ausgang des Friedhofes zu. Der andere folgte ihm, und das Leuchten auf seinem Gesicht war zu einem sonnigen, strahlenden Lächeln geworden.

Er bemühte sich gar nicht, den Tritten zu halten. „Ich sah ja, daß Dietrich geradezu auf die kleine Gruppe zugeht, die am Rande der Dorfstraße stand, da, wo sich der Weg nach dem Herrenhause abgewinkelte. Und erst als Dietrich dieser aus einer schönen jungen Frau und zwei blondblonden Kindern bestehenden Gruppe ganz nahe gekommen war, rief er mit heller, froher, weithin klingender Stimme: „Laß ihn nicht entweichen, Dietrich! — den törichtsten Mann! Und bitte ihn um Verzeihung dafür, daß du nicht aus Gram um ihn gekörnt, sondern seines glücklichen Bruders Weib geworden bist.“

„Willkommen in der Heimat, Dietrich!“ sagte sie, und nichts als die reinste, liebendwürdigste Freude war auf ihrem Gesicht. Der Angeredete aber starrte sie zuerst wortlos und stumm an, wie eine übernatürliche Erscheinung: „Aufstanden!“ stammelte er. „So ist denn auch mit mein Ostermunder beschieden gewesen. Und nun gibt es auf dieser ganzen gesegneten Gotteswelt keinen glücklicheren Menschen als mich.“

Stille in der Duisburger.

Die Reichsregierung erhielt aus Duisburg das nachstehende, von dem dortigen Oberbürgermeister, dem Zentrum, der sozialdemokratischen und demokratischen Partei unterzeichnete Telegramm: „Die Lage in Duisburg hat sich so zugelegt, daß die Ordnung nur durch unverzügliches Eingreifen der Reichswehr wiederhergestellt werden kann. Rührende bewaffnete Massen haben die Ausgänge der Stadt besetzt und zwingen mit Gewalt die Werke zum Stillstand. In der Stadt selbst herrscht nach wie vor die Willkür einiger linkskommunistischer Elemente. Die Hoffnung, in der Stadt beim Zusammenbruch der Roten Front mit Polizei und Ordnung Ordnung selbst wiederherzustellen, muß aufgegeben werden.“

Kußlandspässe und das „worige“ würgelt.

Nach im ganzen Industriegebiet ist Generalstreik. Nur im Hagen und Hammer Bezirk wird nicht gestreikt. Die Sprengung des Eisenbahnbrücke bei Dorsen ist nicht gelungen; es wurden nur unerhebliche Beschädigungen verursacht. Die Gefangenen, die die Rote Armee gemacht hatte, sind zum Teil entlassen, doch befinden sich noch in Essen 200, im Bochumer und Remscheid Bezirk viele Gefangene in den Händen der Roten Armee. Bei dem Staatskommissar laufen Roten ein, die das Einrücken des Militärs mit Sehnacht fordern. Ferner ist die Union bei Dortmund zwangsweise stillgelegt worden. Der Aktionsausschuß erprehte von der Dortmunder Stadtverwaltung 50 Kußlandspässe und 500 000 Mark. In Reddinghausen wurden von den Privatbanken 40 000 Mark erpreßt. In Duer erschien eine Bande aus Essen mit zwölf unterschriebenen Todesurteilen gegen die Führer der Reichssozialisten und der Unabhängigen. Die Bürgermeister von Oberhausen, Remscheid und Mülheim sind ihres Amtes entsetzt worden und haben die Stadt verlassen. In Duisburg hat sich der Oberbürgermeister auf den Ruf der Stadt zurückgezogen, den die Polizei besetzt haben.

Einmarsch ins Ruhrrevier.

„militärische Lage.“

Der Einmarsch der Reichswehrruppen in das Ruhrrevier hat nun tatsächlich in ost-westlicher Richtung von Münster aus begonnen. Über die militärische Lage teilt das Oberkommando folgendes mit:

Bei Wesel geringe Gefechtsfähigkeit. In Gahlen und Dorsen werden Gefechtsfähigkeit gehalten. Die Linde Ostern-Ridinghausen-Herbern wurde kampfschwer erreicht. Widerstand soll von den Bolschewisten erst in Herne beachtet sein. Auf die dringenden Wünsche des Oberbürgermeisters und Landrats von Hamm wurde die Stadt von unseren Truppen besetzt. Überall, wo die Truppen bisher durchmarschierten, war ihr Verhalten zu allen Bevölkerungskreisen vortrefflich.

Wie weiter gemeldet wird, wurden auf der Straße Unna-Berl drei Wagen einer bolschewistischen Munitionskolonnen durch Mitglieder der R. in Brand gebracht. In Dortmund sollen zehn 7,5-Zentimeter-Geschütze liegen. In Duer soll sich eine Kampfschule befinden.

Drohung mit völliger Verwüstung.

Wie den Berliner Blättern aus Köln gemeldet wird, hat sich eine Abordnung der dortigen Unabhängigen zur internationalen Mission in Köln begeben und erklärt, daß Ruhrgebiet werde vollständig verwüstet werden, die im Verfall der Vertrag vorgesehenen Kohlenlieferungen werden unmöglich gemacht werden und die Sabotage werde sich eventuell auch auf Fabriken und Kunstbauten erstrecken, wenn die Militärs der deutschen Regierung gestatten würden, den Generalstreik zu brechen und die Pläne der Roten Republik im Rhein von ausenden Arbeitern zu erfüllen.

„So kann es nicht weitergehen.“

Der Gewerkschaftsrat christlicher Bergarbeiter im Ruhrrevier hat an die Reichsregierung folgendes Telegramm geschickt: „Der Gewerkschaftsrat fordert im Namen der 100 000 Mitglieder des Vereins im Ruhrgebiet, daß die Regierung mit aller Entschiedenheit für Brechung der Völscherrschaft und Schaffung von Ruhe und Ordnung in Deutschlands größtem und wichtigstem Industriegebiet sorgt. So wie bisher kann es nicht weitergehen. Hunderttausende von Bergleuten und anderen Arbeitern werden von den Aufständischen von links mit Waffengewalt an der für unser Volk so notwendigen Arbeit gehindert, und Handel und Verkehr sind lahmgelegt. Die Regierung muß ihre Nachmittell jetzt entscheiden ausfinden, um wieder geordneten und geselligen Zustände herbeizuführen und den Arbeitern den notwendigen Schutz von Leben und Gesundheit zu verschaffen. Sie darf den Forderungen der Elemente, die eine Unstetigkeit anstreben, nicht weiter entgegenkommen, insbesondere darf sie den Herrn General Watter jetzt nicht abweisen. Mit aller Entschiedenheit fordern wir, daß die Regierung und ihre Politik nicht von der Berliner Straße, sondern von den Bedürfnissen des deutschen Volkes leiten lassen.“

Der „General“ der Roten Armee.

Der Berichterstatter des Pariser „Matin“ schreibt seinem Blatte ein Zusammentreffen mit dem Führer der Roten Armee folgendermaßen: „Der General“ der roten Armee, der auf der Bombardierung Brücke den Kommandeur des belgischen Detachements zu sprechen wünschte, war ein eleganter Offizier, mit den besten Manieren, in der Uniform des Artilleriehauptmanns der alten kaiserlichen Armee. Nur eine rote Armbrunde am linken Arm zeigte, welcher Armee er wirklich angehörte. Er war begleitet von seinem Generalstabschef, dessen Äußeres mit dem seinigen heutig konform war. Dieser war nämlich ein ungeheurer Arbeiter mit einem energischen Bogen, entschlossenem Blick und pöbelhaften Manieren. Seine „Uniform“ bestand lediglich aus der roten Armbrunde, die er zu seinem Zivilanzug trug. Er beteiligte sich im übrigen nicht an der Unterhaltung, da er im Gegensatz zu seinem Chef, der das reinste Französisch sprach, diese Sprache nicht verstand, sondern begnügte sich damit, während der Verhandlungen seinen Bleim von der einen Seite zur anderen zu schieben und dabei von Zeit zu Zeit seinem „General“ braune Speichelmassen zwischen die Zähne zu spucken. Betrachtet man diese beiden Männer, so hatte man ein deutliches Bild der roten Armee in Deutschland vor sich: eine Armee, gebildet aus energischen und zu allem fähigen Deuten, geführt von Offizieren, die sich auf das Soldatenhandwerk verstehen. — Der Mitarbeiter des „Matin“ berichtet im übrigen auf das bestimmteste, der betreffende Chef der roten Armee sei der Hauptmann von Boersfeld gewesen.

Die dänische Verfassungskrise.

Beginn des Generalstreiks am 6. April.

Die sozialdemokratische Partei in Dänemark hat beschlossen, den Generalstreik am 6. April beginnen zu lassen. Sämtliche Betriebe des ganzen Landes werden von dem Generalstreik betroffen mit Ausnahme derjenigen Betriebe, die der Versorgung der Bevölkerung mit Gas, Wasser und Elektrizität dienen. Ferner sind von dem Streikbeschluss ausgenommen die Konsumgenossenschaften der Arbeiterorganisationen. Abgesehen von dieser Ausnahme wird der Generalstreik vollständig sein und u. a. auch das gesamte Bahnwesen umfassen. Der König hat sich allen Vermittlungsversuchen gegenüber ablehnend verhalten und das neue Ministerium endgültig eingesetzt. Dieses wird baldige Neuwahlen für die Volksvertretung ausfinden. Die Sozialisten geben als Wahlparole die Ausrufung der Republik an.

Die Stimmung in Kopenhagen.

In Kopenhagen herrscht begreiflicherweise eine nervöse Stimmung. Es bildeten sich gegen 10 Uhr abends Demonstrationen, die die Internationale sangen und aus denen immer und immer wieder der Ruf „Revolution“ erklang. Auf dem Platz vor der Rasmusskirche wurden von der Volksmenge fort und fort in ganz gleichmäßigem Takt die Rufe: „Nieder mit dem König!“ und „Es lebe Zerkow!“ laut. Am Spätabend, als die Deputation der Sozialdemokraten unter Minister Stauning erfolglos vom König zurückkehrte, kam es zu Tumulten und zu Schlägereien mit den Polizisten. Vor dem Schloß trat, um für alle Fälle gewappnet zu sein, die Wache in das Gewehr. Auch in der Predigaberg ging es heiß her. Privatautomobile wurden dort angehalten und die Fahrgäste belästigt, mit dem Bemerkung, die Revolution sei auf dem Marsch und die Reichen hätten ausgespielt. Taximeterautomobile ließ man ruhig fahren. Ferner wurde die Wachparade auf dem Amalienborg Schloßplatz mit dem Rufe: „Nieder mit der Garde!“ empfangen. Als die Fahnen eingebracht wurden, erklang wieder das „Nieder mit dem König!“ und lautes Pfeifen.

Preussische Landesversammlung.

(102. Sitzung.) 21. März. 21. März.

In zweiter und dritter Lesung nimmt das Haus einen Antrag zum Staatshaushaltsplan für 1919 in Abbe von 105 000 Mark nach kurzer Aussprache an. Ferner wurden in zweiter und dritter Lesung ohne Aussprache angenommen die Anträge Graf v. Helldorf (Soz.) betreffend die einstweilige Regelung der Staatsausgaben für das Rechnungsjahr 1920 und über die Änderung des Gesetzes über die Gewährung einer Entschädigung an die Mitglieder der Landesversammlung vom 21. März 1919. Mit dieser Änderung wird mit Wirkung vom 1. Februar 1920 eine Teuerungszulage für die Mitglieder der Landesversammlung festgelegt.

Die weitere Aussprache über die Regierungs-erklärungen.

eröffnet Abg. Dr. Rosenfeld (U. Soz.) und greift den Abg. Oberbürgermeister Dominicus (Hannoverscher) an, der er angeblich am 13. März seine Beamteneinstellungen vorgenommen habe mit dem Hinweis auf die „neue Regierung“. Die Deutschnationalen haben sich gewehrt, sich am Mittwoch am 13. März zu beteiligen, weil sie dadurch anerkannt hätten, daß die Kappische Auflösung der Parlamente ungültig war. (Große Unruhe rechts, Gegenüberungen links.) Die Technische Kommission hat Millionen Schäden angerechnet. (Widerbruch.) Auch die Sicherheitswehr hat sich als ein unzulängliches Instrument erwiesen. An vielen Stellen sind die Truppen mit unzulänglichen Grausamkeiten vorgegangen. Abg. Dominicus (Soz.) verteidigt sich gegen die Vorwürfe des Abg. Rosenfeld, die Verdringung der Beamten sei nur wegen der entstandenen Erregung unterblieben. Er habe den Wunsch gegen Raum mit Verdrängung.

Vertrauensänderung für die Regierung.

Nach der Rede des Abg. Rosenfeld nahmen die Reichsparteien gegen die Unabhängigen und die Rechte ein Vertrauensänderung für die Regierung an. Sie lautete:

„Die verfassungskonforme preussische Landesversammlung nimmt Kenntnis von den Erklärungen der Regierung. Sie erklärt ihr Unverhältnis damit und erteilt der Regierung das Vertrauen aus.“

Das Haus trat dann in die Beratung des Antrages der Reichsordnungsausschusses zur Genehmigung der Einleitung und Durchführung des Strafverfahrens sowie der Verhaftung des Abg. v. Kessel ein. Der Antrag wurde angenommen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Ein Notengesetz für die Monate April bis Juni 1920 ist der Nationalversammlung vorgegangen. Darin heißt es unter anderem: Bis zur gesetzlichen Feststellung des Reichshaushaltsplanes für das Rechnungsjahr 1920 wird die Reichsregierung ermächtigt, für die Monate April, Mai und Juni alle Ausgaben zu leisten, die zur Erhaltung der gesetzlich bestehenden Einrichtungen und zur Durchführung der gesetzlich beschlossener Maßnahmen erforderlich sind, sowie die rechtlich begründeten Verpflichtungen des Reiches zu erfüllen, und endlich Bauten, für die durch den Haushaltsplan eines Vorjahres bereits Bewilligungen festgeschrieben haben, fortzusetzen. Ferner wird dadurch der Finanzminister ermächtigt, Schatzanweisungen bis zur Höhe von 6 Milliarden Mark auszugeben und noch eine weitere Milliarde im Wege des Kredits kassieren zu machen.

+ Wahl! des Reichspräsidenten durch das Volk. Der Weisungsurteil über die Wahl des Reichspräsidenten durch das Volk bestimmt, daß jeder, der das Wahlrecht zum Reichstag hat, wahlberechtigt ist. Die Wahl soll an einem Sonn- oder öffentlichen Ruhetag stattfinden. Der Stimmzettel muß den, dem der Wähler seine Stimme geben will, bezeichnen und darf keine weiteren Angaben enthalten. Er wählt, wer mehr als die Hälfte aller gültigen Stimmen erhält. Ergibt sich keine solche Mehrheit, so findet ein zweiter Wahlgang statt, bei dem gewählt ist, wer die meisten gültigen Stimmen erhalten hat. Bei Stimmengleichheit entscheidet das Los, das der Reichswahlleiter zieht.

+ Reichsgesundheitsgesetz. Das Reichsministerium des Innern bereitet für die erste Tagung des neuen Reichstages folgende Entwürfe vor: 1. Gesetz zur Verhütung der Geschlechtskrankheiten, 2. Reichstuberkulosegesetz, 3. Reichsgesetz gegen den Alkoholmißbrauch, 4. Reichsvereinsgesetz, 5. Reichsjugendwohlfahrtsgesetz, ferner Novellen auf dem Gebiete des Nahrungs- und Arzneimittelwesens.

+ Drohende politische Generalstreik in Danzig. Wie von zuverlässiger Seite aus Danzig gemeldet wird, haben die dortigen Unabhängigen und Kommunisten ein Ultimatum an den Oberkommissar Sir Reginald Lomer erteilt, in welchem das sofortige Abbrechen der Unterwerfung aus Danzig gefordert wird. Am Ruffe einer ablehnenden

Leinwand des Oberkommissars drohen die Kabinale mit dem Generalstreik. Das Ultimatum ist kurz befristet.

Wahlverbot in den Abstammungsgebieten. Die Pariser Volkskongress hat unter dem Vorsitz von Jules Cambon eine Sitzung abgehalten und bestimmt, daß die Bewohner der der Volksabstammung unterworfenen deutschen Gebiete weder an der Reichstagswahl noch an der Wahl des Reichspräsidenten teilnehmen dürfen. Die Konferenz wies außerdem eine an die deutsche Regierung zu richtende Note über die Funkstation.

Die Auseinandersetzung mit den Hohenzollern. Die Vorlage über die Auseinandersetzung des preussischen Staates mit dem Hause Hohenzollern gilt in parlamentarischen Kreisen jetzt als gefährdet, da der neue Finanzminister Adenauer die Vorlage nicht in der vorgelegten Form vertreten will. Sollte die Vorlage abgelehnt werden, so müßte die Krone ihre Rechte auf dem Prozeßwege geltend machen.

Schlusssend.

Drahtnachrichten vom 1. April.

Pässe nach Frankreich.

Berlin. Vorläufig sind nur die französischen Konsulate in Berlin, München und Frankfurt a. M. ermächtigt, Deutschen Passpässe nach Frankreich zu erteilen, und zwar bei Reisen zu Familien- oder Geschäftsreisen regelmäßig ohne Rücksicht auf den Ministerium des Innern in Paris.

Neue Kohlenpreisverhöhung.

Berlin. Die westfälischen Kohlengruben werden eine neue Erhöhung der Kohlenpreise um 20 Mark für die Tonne mit Wirkung ab 1. April beantragen. Sie berufen sich dabei auf die Ablicht, Kohnerhöhungen einzuführen zu lassen, und zwar um 8 Mark für die Schicht. Aber die Haltung der Regierung ist im Augenblick noch nicht bekannt. Die Förderung bewegte sich in den letzten Tagen trotz der Wirren auf etwa 1600 bis 1700 Wagen. In Oberschlesien werden rund 8000 Wagen täglich gefördert.

Bestrafungskampf der Türkei.

London. Nach den jüngst hier eingebliebenen Nachrichten hat der Kommandant der türkischen Truppen in Syrien die Anklagen davon verständigt, daß er die Autorität irgendeiner von ihnen in Konstantinopel eingeführten Regierung nicht anerkennen und Befehle einer solchen Regierung nicht entgegennehmen würde. Er erklärte weiter, daß die Besetzung Konstantinopels durch die Alliierten einen Bruch des Völkerrechts darstelle und daß er beschloß, nur zu Verhandlungen überzugehen. Dementprechend hat er bereits die allgemeine Mobilisation in Syrien angeordnet. Die Nachrichten aus dem inneren Anatolien liegen förmlich, da die telegraphischen Verbindungen zum Teil abgeschnitten sind. Es scheint jedoch festzustellen, daß nationalistische Truppen eine wichtige Brücke über den Bosporus in die Luft gesprengt haben, um die Versorgung der Hauptstadt unmöglich zu machen.

Erhöhung der Zuckerpreise.

Berlin. Der Volkswirtschaftsausschuß der Nationalversammlung hat dem Entwurf einer Verordnung über den Verkehr mit Zucker zugestimmt. Durch die der Fabrikpreis für Braunkohl (gemahlener Mehl) ab 1. April auf 135 Mk. für je 50 Kiloogramm erhöht und die Monopolschulden und die Zehntelschulden gleichfalls höher festgesetzt werden.

Schwere Verluste der roten Armee.

Berlin. Nach hier eingebliebenen Meldungen hat die rote Armee die Reichswehr angriffen und zwar bei Chemnitz und an der Elbe. Die roten erlitten schwere Verluste und wurden gespart. Damit wurde von der Reichswehr befehligt. Die Stadt Dörsen wird von der roten Armee beschossen.

Friedensverhandlungen mit Rußland.

Rotterdam. Die „Nieuwe Rotterdamse Courant“ berichtet aus Moskau, daß die Sowjetregierung das Angebot Rußlands, in Friedensverhandlungen zu treten, angenommen. Einer Vorermeldung zufolge hat auch der lettische Außenminister Tschitscherin drablos mitgeteilt, daß die Regierung bereit sei, zu verhandeln. Tschitscherin antwortete, er sei damit einverstanden, daß die Verhandlungen am 2. April beginnen.

Berlin. Die zum 1. April beschlossene Erhöhung der Einkommensteuer ist nunmehr in der Nationalversammlung beschlossen. Die Vorlage über die Erhöhungen soll in der Nationalversammlung nach Ostern ausgehen.

Berlin. Wie verlautet, ist die Anordnung des Reichspräsidenten der Finanzen betreffend das Verbot der Ausfuhr von Rohstoffen oder Verpfändung ausländischer Wertpapiere vom 23. März 1920 erneut verlängert bis zum 1. Mai 1920.

Berlin. Die preussische Landesversammlung hat sich zur Beendigung der politischen Aussprache und Genehmigung der Erbschaftsteuer gegen den Abgeordneten v. Reffel verhalten.

Berlin. Der Reichliche Finanzminister Brüning hat heute Abends eingetroffen. Zu seinem Nachfolger ist der demokratische Abgeordnete Dr. Reinhold in Aussicht genommen.

Budapest. König Ferdinand von Bulgarien hat wegen der Unruhen verlassen; er ist mit seinen Kindern zum Freiherren Kolb von Grunelius nach Schloss Hohenlohe bei Gern in Unterfranken gegangen.

Salzburg. Der Salzburger Landeshauptmann beschloß, von der Grenze im Hinblick auf die ganz unbilligen wirtschaftlichen Verhältnisse in Österreich die Aufhebung des Anschließungsverbotes an Deutschland nachdrücklich zu verlangen. Nächste Woche wird eine Deputation nach Wien entsandt werden.

London. Den englischen Blättern zufolge hat das Kriegsministerium die Infanterie namentlich bestimmt, die in der Gegend sofort nach irgend einem Gebiet außerhalb Englands geschickt werden können.

Kopenhagen. Die „Politiken“ meldet, daß die Regierung die Einberufung neuer Truppen angeordnet. Die in Kopenhagen lebenden Truppen sind mit scharfen Patronen versehen worden.

Berlin. Der Reichspräsident hat die Aufhebung des Verbotes in den besetzten Gebieten. Dr. Brüning, daß um eine Entlassung gebeten, die ihm vom Reichspräsidenten bewilligt worden ist.

Berlin. Wie von unabhängiger Stelle mitgeteilt wird, kommt jetzt der Abtransport der Marinebrigade Ehrhardt aus Döberitz nach dem Küstort Rügen, nachdem die Schiffsbesatzungen mit den Arbeitern und Beamten des Eisenbahnverkehrs bereits Altona befreit sind.

Berlin. Auf der Insel Fehmarn herrschen ungesicherte Verhältnisse. Die Reichswehr hat die Überhand gewonnen; verschiedentlich ist es zu Gewalttätigkeiten gekommen.

Berlin. Der Essener Zentralrat richtete an die Firma Krupp eine Art Ultimatum wegen Schließung der Hüttenwerke.

Paris. Die Morgenblätter veröffentlichten ein Telegramm von Wilson, in dem er sich für die Befreiung des Ruhrreviers durch die deutschen Truppen und gegen jede Ausdehnung des besetzten Gebietes durch die Alliierten in Deutschland erklärte.

London. Um den Ausschreitungen und Mordtaten in Irland ein Ende zu setzen, wurde der Oberkommissar der Londoner Polizei, General Sir Mac Nealon, zum Militärkommandanten von Irland ernannt. Man erwartet von dieser Ernennung einen durchschlagenden Erfolg.

Kleine Zeitung für eilige Leser.

Die Reichsregierung erklärt, daß es ihre Pflicht sei, in der Ruhrrevier unter allen Umständen die Ordnung wieder herzustellen.

Der Einmarsch der Reichswehrtruppen in das Ruhrrevier ist vorläufig auf Befehl der Regierung eingestellt worden.

Die Nationalversammlung tritt am 14. April zu ihrer nächsten Sitzung zusammen.

In Berlin ist von einer Generalstreikparole keine Rede. Weder die Gewerkschaften noch eine der sozialdemokratischen Parteien hat eine solche ausgedrückt.

In Münster i. W. sollen mit dem Minister Severing neue Verhandlungen mit den Arbeitern des Ruhrreviers beginnen.

Die dänische sozialdemokratische Partei kündigt für den 1. April den Beginn des Generalstreiks an.

Der Reichspräsident hat sämtliche Ausnahmestimmungen für die baltischen Staaten aufgehoben.

Die Entente hat das Ersuchen der deutschen Regierung, Truppen in die neutrale Zone einzulassen zu dürfen, durch Millerand abgelehnt.

Die sächsische Volkshammer hat den Staatsvertrag über den Übergang der Eisenbahnen an das Reich einstimmig angenommen.

Dem Oberpräsidenten von Ostpreußen wurde der demokratische Abgeordnete Justizrat Dr. Siehr und zum Staatskommissar der sozialdemokratische Abgeordnete Borowski ernannt.

Die Berliner Börse bleibt der Feiertage wegen bis zum 6. April geschlossen.

Die Entente hat sich mit dem weiteren Verbleiben Wilhelm II. in Schloss Doorn einverstanden erklärt.

Die Gesetzesvorlage betreffend Irland wurde im englischen Unterhaus in zweiter Lesung mit 348 gegen 84 Stimmen angenommen.

Serbien hat den Friedensvertrag mit Deutschland ratifiziert und die Beziehungen wieder aufgenommen.

Locales und Provinzielles.

Merktblatt für den 4., 5. und 6. April.

nenauhg. 5⁰⁰ 5²⁰ 5⁴⁰ | Monbauhg. 8¹⁰ 9³⁰ 10⁵⁰
sonnenunterg. 6⁵⁷ 6⁵⁹ 6⁰¹ | Monunterg. 5⁵⁸ 5⁵⁹ 5⁰¹

4. April. 1848. Russischer Hans Richter geb. — 1918 Schriftsteller Hanns v. Jodelitz gest.

5. April. 1849. Deutscher Seefahrer über eine dänische Flottille bei Odense. — 1917 Die Ver. Staaten von Amerika verkünden den Kriegszustand mit Deutschland.

6. April. 1820. Rafael gest. — 1884 Dichter Emanuel Weibel gest. — 1909 Bearz erreicht den Nordpol.

Die Anmeldung von Auslandsforderungen. Laut Verfügung der Reichsregierung waren alle auf Geld lautenden und aus der Vorkriegszeit stammenden Auslandsforderungen anzumelden. Diese Anmeldungen, die zumeist bei den Handelskammern erfolgten, wurden von der amtlichen „Geschäftsstelle für Auslandsforderungen“ gesammelt und zu statistischen Zwecken verwertet. Schritte zur Einziehung der Forderungen konnte und sollte diese Stelle nicht unternehmen. Nach Erledigung ihrer Aufgaben wurde sie im Frühjahr vorigen Jahres aufgelöst. Nunmehr hat die „Geschäftsstelle zur Erleichterung des Reichsausgleichsamts“ in Berlin das gesamte Aktien- und Anleihevermögen übernommen. Da die frühere Anmeldung sich für die im Friedensvertrage vorgesehene Abwicklung der Forderungen und Verbindlichkeiten durch besondere Ausgleichsamts nicht als geeignete Grundlage erwiesen hat, ist in Kürze mit einer nochmaligen allgemeinen Aufforderung zur Neuankmeldung der gesamten Forderungen auf besonderen Formularen zu rechnen. Es hat daher keinen Zweck, weiterhin noch Verdictungen und Nachträge zu den früheren Anmeldungen einzureichen.

Pässe nach Frankreich. Vorläufig sind, wie amtlich mitgeteilt wird, nur die französischen Konsulate in Berlin, München und Frankfurt a. M. ermächtigt, Deutschen Passpässe nach Frankreich zu erteilen, und zwar bei Reisen zu Familien- oder Geschäftsreisen regelmäßig ohne Rücksicht auf den Ministerium des Innern in Paris. Liegt das Reisefest in den besetzten Gebieten, so muß vorher beim Präfecten anfragt werden, ob keine Bedenken hinsichtlich der Sicherheit des Reisenden bestehen.

Passionsmusik. In dem liturgischen Gottesdienst, zu dem sich die evgl. Gemeinde am Karfreitag abends noch einmal vollständig versammelt hatte, brachte der Kirchenchor den 1. Teil des Passionsoratoriums „Siehe das ist Gottes Lamm“ von Erwin Degen zur Aufführung. Die zwar schlichte, aber innige und ansprechende Komposition wurde unter dem verständnisvollen Zusammenwirken des Chors unter Leitung des Herrn Lehrer Wirth, des Organisten Herrn Lehrer Strauß und den dem Chor selbst entstammenden Solisten, zur großen Erbauung der Gemeinde vorgelesen. Einzelne Partien waren von tief ergreifender Wirkung. Gewiß mit vollem Rechte durfte Herr Delan Wagner in der Schlussansprache allen Mitwirkenden für diese schöne Gabe danken, die dem Karfreitag einen so weichen und schönen Abschluss gab.

Osterwanderungen.

1. Über die Strake nach Ems oder über Kerkeris bis zum Oberlahnkneier Bergweg (Wegweiser). Unter Benutzung dieses in 2,5 Stunden nach Oberlahnkneier. Halbwegs links die Walowischke „Wald“. Zeitweise schöner, freier Blick auf die ganze Gegend.

2. Durch die Dantenhöfe und das Spalter Tal zum Wegweiser vor dem Spitzstein. Schöne Aussicht rechts davon nach Norden (bei hellem Wetter Siebengebirge). Vom Wegweiser folgt man dem Waldrand nach rechts und durch den Wald, die Höhe Neu- und Dackhorn links lassend. In dieser Gegend schöner Blick in's Dinkholder- und Rheintal. Dann über den breiten Fahrweg nach Camp oder Osterspai. Diese Wanderung erfordert 3—3,5 Stunden.

Butterausgabe. Auffallend wird bemerkt, daß es Butter am Donnerstag nur in den Geschäften Eschendorfer und Friedrich gab. Diese Einschränkung ist beim Druck übersehen worden.

Der Frühling hat mit all seiner Zauberkraft seinen Einzug in die sonnigen rheinischen Lande gehalten. Auf den Höhen rechts und links des Rheines zeigen die gewaltigen Obstbaumfelder in voller Blütenpracht. Die Aprikosen weissen in ihrem duftigen Blütenzweigen mit den prächtigen, frisch erschlossenen Pfirsichot der Pfirsichplantagen und auch die Kirschbäume schenken sich an ihre überreiche Knospenfülle zu erschließen. In wenigen Tagen werden auch die übrigen Steinobstsorten und die zahlreichen Bradaume in voller Blütenpracht stehen. All diese Bäume zeigen einen ungewöhnlich reichen Blütenanfang. Der Landwirt betrachtet indes diese Blütenfülle mit recht gemischten Gefühlen, denn sie kommt ihm entgegen zu früh. Eine einzige obige Frostnacht kann all diese Blütenpracht und damit die Hoffnung auf ein gutes Obstjahr zunichte machen. Hoffentlich erweisen sich diese Befürchtungen als unbegründet.

Das Wetter im März hatte überwiegend frühlingmäßigen Charakter, wenn auch in einigen Nächten noch empfindlicher Frost eintrat. Fast die Hälfte des Monats herrschte sonniger Himmel, häufig stieg die Nachmittagswärme schon auf 20 Grad, am 29. wurden bereits 22 im Schatten gemessen. Bösig wurde Tage gar es nur 4; dementsprechend war auch die Höhe des Niederschlags mäßig. Es fielen 26,8 Millim Regen oder Schnee. Der Witterungscharakter wurde bestimmt durch große, ausdauernde Woge, welche Mittel- und Osteuropa überlagerten. Nur einige Male vermochten ozeanische Depressionen den hohen Luftdruck vorübergehend zu verdrängen. Mit dem Monatsende scheint auch die Witterung gründlich umgeschlagen zu sein, denn an den beiden ersten Apriltagen herrschte sehr veränderliches Wetter mit zeitweisen, kalten Regengüssen.

Wo terbercht.

Rühl, einzelne Regengüsse
Regengüsse 8,1 Millim.

Am 15. d. M. kann ein

Bürolehrling

eintreten. Meldung unter Vorlage eines leopoldischen Lebenslaufes und des Schulabgangszeugnisses vormittags. Braubach, 8. April 1920. Der Bürgermeister.

Die Hundesteuer-Fixe

für das Rechnungsjahr 1920 liegt vom 1. April bis einschl. 18. April vormittags im Rathaus, Zimmer 8 öffentlich aus. Braubach, 1. April 1920. Der Magistrat.

Es wird in Erinnerung gebracht, daß das Umherlaufen von Geflügel auf fremden Grundstücken unter Strafe gestellt ist.

Braubach, den 27. März 1920. Die Polizeiverwaltung.

Die in diesen Tagen zugestellten

Briket-, Kohlen- oder Hoks-Rechnungen

wolle man bis 30. d. M. auf der Stadtkasse bezahlen. Braubach, 8. 4. 1920. Der Bürgermeister.

Zum Rheinberg.

Osternmontag von Nachmittags 4 Uhr ab

Tanzvergnügen

wozu freundlich einladet Ludwig Krämer.

Zum Rheintal.

Am 2. Oportage von Nachmittags 4 Uhr ab

Tanz-Vergnügen.

Hofl. tape. in

Wu. im Ott.

Gottesdienst-Ordnung.

Evang. Kirche.

1. Oportage

Vormittags 9,45 Uhr Privatbesuche im Konfirmandenjahr
10 Uhr Predigtgottesdienst. Pl. Abendmahl.
Kollekte für die bedürftigen Gemeinden des Bezirks.

Rqm. 2 Uhr Predigt.

2. Oportage

Btm. 10 Uhr Predigtgottesdienst, Beichte u. hl. Abendmahl
Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst.

Kath. Kirche.

Samstag abends 7,30 Auferstehungsfeier

Sonntag 4. April — Hochfestiges Oportage

7,30 Uhr Frühmesse.

10 Uhr Hochamt mit Predigt. Gesänge des Kirchenchores.
3 Uhr: Vesper — 4 Uhr: Beichte.

Am 2. Oportage dieselbe Gottesdienstordnung.

2. Oportage abends 8 Uhr

Christl.

Gemeinschaftsfunde

Oberallestrasse 25.

Turn-Verein Braubach.

Heute abends 8 Uhr

Altersturnen.

1 Beute

mit Inhalt gefunden. Abgeholt Lagermeister, 68

Verloren

am Mittwoch mittags von Chr. Nieghardt bis Bahnhof eine Pferdedecke.

Wiederbringer erhält Belohnung. Abgeholt. Karst. 7.

Eierfarben

(auch für Wiederverkauf) in großer Auswahl empfiehlt Jean Engel.

